Propheten und Prophetinnen

Predigt am 15. Dezember 2019, Kirche St. Blasius zu Ziefen
3. Advent
Pfr. Roland A. Durst

Johannes der Täufer stand in einer langen Tradition.
Das Volk der Israelitinnen und Israeliten wurde über Jahrhunderte von unzähligen Mächten und Phänomenen bedrängt.
Diese wurden teilweise von aussen an sie herangetragen oder erwuchsen aus den eigenen Reihen.
Wer bedrängt wird, dem droht Verunsicherung.
Und wer verunsichert ist, ist empfänglich für einfache, ja einfältige Erklärungs- und Lösungsangebote.
So kann aus Verunsicherung nach und nach eine Verirrung entstehen, die als eine solche erkannt sein will.
Solches trug sich in jener Zeit, als die Römer das Gebiet des heutigen Israel besetzt hielten, auf ganz unterschiedliche Weisen zu.
Wer unter eine Besatzungsmacht steht, hat viel zu oft zu leiden. Das war damals schon beklemmender Alltag.
Und schon damals suchten die Menschen nach Auswegen, dieser für sie unerträglichen Situation zu begegnen.
Damit eng verknüpft war der Wunsch der verunsicherten, vielleicht orientierungslosen Leute nach einem einzelnen Menschen, der ihnen sagt, wo es langgeht.
Dieses zutiefst menschliche Verlangen danach, d e n richtigen oder gar wahren Weg vorgezeigt zu bekommen, wurde in der Menschheitsgeschichte immer wieder instrumentalisiert. Mit schrecklichsten Folgen wie wir wissen.

1 **Im 15. Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war und Herodes Fürst von Galiläa, (…), da erging das Wort Gottes an Johannes,**
den Sohn des Zacharias und der Elisabet, in der Wildnis. 3 **Und er ging in alle umliegenden Gebiete des Jordans und machte dort ein Tauchbad bekannt, ein Tauchbad der Umkehr, um von den Sünden loszukommen.** 4 **Wie im Buch der Sprüche des Propheten Jesaja geschrieben steht: »Eine Stimme ruft in der Wildnis: Bereitet den Weg der Lebendigen, machet ihre Pfade gerade!** 5 **Jede Schlucht wird aufgefüllt, jeder Berg und Hügel wird niedrig, krumme Wege werden begradigt und holprige Wege werden geebnet werden!** 6 **Und alle werden das Rettende Gottes sehen!«**
7 **Er sprach zu der Menschenmenge, die aufgebrochen war, um sich von ihm eintauchen zu lassen: »Ihr Natternbrut, wer hat euch beigebracht, dem drohenden Zorn Gottes zu entkommen?** 8 **Bringt nun Früchte hervor, die der Umkehr angemessen sind, und fangt nicht an, euch einzureden: ›Wir haben ja Abraham als unseren Vater und Sara als unsere Mutter.‹ Ich sage euch, Gott kann aus diesen Steinen Abraham und Sara Kinder erwecken.** 9 **Die Axt liegt schon an der Wurzel der Bäume. Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.«**
10 **Die Scharen von Frauen und Männern fragten ihn immer wieder: »Was sollen wir nun tun?«** 11 **Er antwortete ihnen dann folgendermaßen: »Die zwei Umhänge haben, sollen jenen geben, die keinen haben. Und die zu essen haben, sollen ebenso handeln!«**
12 **Auch Zöllner und Zöllnerinnen kamen, um sich eintauchen zu lassen, und sie sagten zu ihm: »Lehrer, was sollen wir tun?«** 13 **Er gab ihnen zur Antwort: »Seid nicht auf mehr**

aus, als es Vorschrift ist!« 14 **Es fragten ihn aber auch Soldaten: »Was sollen wir tun?« Und zu ihnen sagte er: »Keine Gewalttaten, keine Erpressungen – und begnügt euch mit eurem Sold!«** 15 **Da das Volk aber Hoffnungen hatte, und alle sich in ihren Herzen Gedanken darüber machten, ob Johannes vielleicht der Gesalbte sei,** 16 **sagte Johannes zu allen: »Ich tauche euch in Wasser ein. Es kommt aber einer, der ist stärker als ich. Ich bin nicht gut genug, ihm den Riemen seiner Schuhe zu lösen. Er wird euch mit heiliger Geistkraft und Feuer eintauchen.** 17 **Er hält die Worfschaufel in seiner Hand, um seine Tenne zu reinigen und das Getreide in seiner Scheune aufzuhäufen. Die Spreu wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.«** 18 **Er mahnte noch vieles andere an, und das Volk bekam die frohe Botschaft zu hören.** (Lk3, 1a. 2b-18)

Amen.

Liebe Mitmenschen,

Es fällt uns wohl schwer nachvollziehen zu können, was die Menschen der damaligen Zeit umgetrieben hatte.
Wir hier in dieser Kirche haben keine Vorstellung davon, was es heisst, von einer fremden Macht besetzt zu sein und nach deren Regeln und Gepflogenheiten leben zu müssen.
Das ist auch gut so.
Und doch ist es nicht so lange her, dass sich äusserst bedrohliche Mächte anschickten, ganz Europa nach ihren Gesetzen und Diktaten leben zu lassen.

Vor knapp 2000 Jahren strömten die Menschen in Scharen zu Johannes dem Täufer, weil sie der Hoffnung waren, er könne ihnen mit einem einfachen Tauchbad ein ganz und gar neues Leben schenken.
Ein Tauchbad, das als rituelle Reinigung zu verstehen war, notabene.
Ein solch rituelles Bad, *Mikwe* genannt, ist im praktizierten Judentum bis heute verbreitet.
Doch Johannes der Täufer ging unzimperlich mit den Hilfe Suchenden um: Sie sollten bloss nicht meinen, mit einem Tauchbad sei alles getan.
8 **Bringt nun Früchte hervor, die der Umkehr angemessen sind, und fangt nicht an, euch einzureden: ›Wir haben ja Abraham als unseren Vater und Sara als unsere Mutter.‹** (Lk3, 8a)

Ganz Prophet, also als einer, der die Dinge beim Namen zu nennen hat, haut er den Frauen und Männern um die Ohren, sie sollen sich nicht darauf verlassen, was ihre Urahnen getan hatten.
Es reicht nicht, sich in einer bestimmten Tradition zu wähnen und zu denken, damit sei auch die Gegenwart bereits geregelt.

Wir hier, die wir satt und teilweise mit einem stolzen, ja vielleicht gar kühlen Herzen unseren friedlichen Alltag zu bewältigen versuchen, können uns nicht darauf ausruhen, dass seit 74 Jahren Frieden ist auf unserem Kontinent.
Wir können uns auch nicht darauf verlassen, dass in den kommenden dreissig Jahren in Sachen Energieverbrauch und Ressourcenverzehr alles so weiterläuft, wie es in den letzten drei Jahrzehnten gelaufen ist.
Und wir können uns weiter nicht darauf ausruhen, nur wir hätten ein wie auch immer begründetes Anrecht auf sämtliche Annehmlichkeiten modernster Errungenschaften, nur weil wir sie uns geldmässig leisten können.

Auf dem alten Kontinent des Abendlandes dämmert es mehr und mehr Menschen, dass sich etwas Grundlegendes ändern muss.
Nur, wer ist bereit für eine Umkehr?
Und wenn ja, dann sollte diese möglichst ohne Einschränkungen vonstattengehen.

Aber Veränderungen, die keine Änderungen nach sich ziehen sollen, sind aus meiner Sicht Wunschträume, Utopien oder Fantastereien.

Und genau hier besteht die Gefahr der falschen Propheten – Menschen also, die uns einfache Lösungen für höchst komplexe Problemstellungen anbieten wollen.
Ein solcher falscher Prophet heisst 'Fremdes soll weg!'
Wer meint, wenn alle Fremden unser Land verlassen, dann haben wir sämtliche Probleme gelöst, irrt sich gewaltig.
Sicher, es gibt unter den sogenannt 'Fremden' jene, die von unserem sozialen Staatssystem profitieren wollen. Aber die gibt es auch unter den Einheimischen.
Und es stellt sich grundsätzlich die Frage, wann ist jemand fremd?
Sind nicht jene, die sich so pointiert gegen Menschen anderer Hautfarbe oder Kultur äussern, nicht oft mit dem eigenen Dasein eher unzufrieden oder gar unglücklich?
Vielleicht sind sie deswegen unglücklich, weil sie mehr oder anderes von ihrem eigenen Leben erwarteten. Oder sie sind sich selbst immer schon ein zu grosses Stück fremd geblieben und erfahren deswegen das Fremde und das Andere als Bedrohung.
Schon in den 60er Jahren schrieb Max Frisch im Zusammenhang mit den vielen Gastarbeitern, die aus unseren südlichen Nachbarländern zu uns kamen: 'Wir wollten Arbeitskräfte - und es kamen Menschen.'
Mit diesen Menschen kamen aber auch neue kulturelle Schätze zu uns, die wir bis anhin lediglich aus den Ferien kannten – wenn überhaupt.

Ein anderer falscher Prophet trägt den Namen 'Das Gesetz des Geldes'.
Jenes Land, das wirtschaftlich das grösste Potenzial hat, diktiert den kleineren Nationen die Regeln. Sollte das nicht auf Anhieb wie gewünscht – das heisst zum eigenen Vorteil - funktionieren, dann werden Zölle und Steuern erhoben, bis das Gewünschte erreicht ist.
Entscheidungsgrundlage für beinahe jede Form von Produkt oder Dienstleistung ist die Frage: Was bringt das – in Geld versteht sich.
Dabei müssten wir uns dringend eine ganz andere Frage stellen: Welchen Wert hat etwa der tropische Regenwald für unsere Erde? Oder ein Nashorn, ein Bienenvolk oder ein Kubikmeter gesunder Humus!
Es droht die gänzliche Verschiebung von Wert – also der Bedeutung, der Wichtigkeit von Dingen und Lebewesen in Bezug auf unseren Lebensraum Erde – hin zu einem vollkommen auf Geld basierten Preisdenken.
Nur,
saubere Luft,
klares und reines Trinkwasser,
solider Friede oder
gelebte Freiheit
sind unbezahlbar.

Johannes der Täufer wurde von den Menschen seiner Zeit gefragt, was sie denn tun müssten, um Früchte der Umkehr hervorzubringen.
Seine Antworten waren banal, ja einfach:
Teilt das, was ihr zu viel habt, mit denen, die nichts haben.
Verlangt Euren Kunden nicht mehr, als was die Vorschriften besagen.
Und verübt keine Gewalttaten und keine Erpressung.

Alles andere als einfach ist die damit verbundene Denk- und Handlungsrichtung:
Nicht ein Heiliger oder sonst ein heraufbeschworener Messias soll es für uns richten, sondern w i r sind gefordert, das eigene Tun und Lassen zu verantworten.

Und wenn wir in diesen düsteren Adventstagen auf das Mensch gewordene Licht warten, das uns dereinst in die Krippe gelegt werden wird, dann ist dieses Licht nicht die Lösung all unserer Probleme.
Aber es kann vielleicht jenen Ort ein wenig erleuchten, der durch Ablehnung, Hass, Ohnmacht und zwischenmenschliche Kälte stetig dunkler geworden sein mag:
unser Herz.
Und wer weiss, vielleicht hilft dabei ein Prophet oder eine Prophetin, genau die Worte heraus zu sprechen, die das versehrte Herz ein wenig weicher werden lassen.
Propheten und Prophetinnen liegt das Mitmenschliche am Herzen.
Darauf gilt es zu vertrauen,
auch wenn das mitunter schmerzlich ist.

Amen.